

Zukunftsschulen im Wohnquartier – Mülheim-Eppinghofen

Ausgangssituation

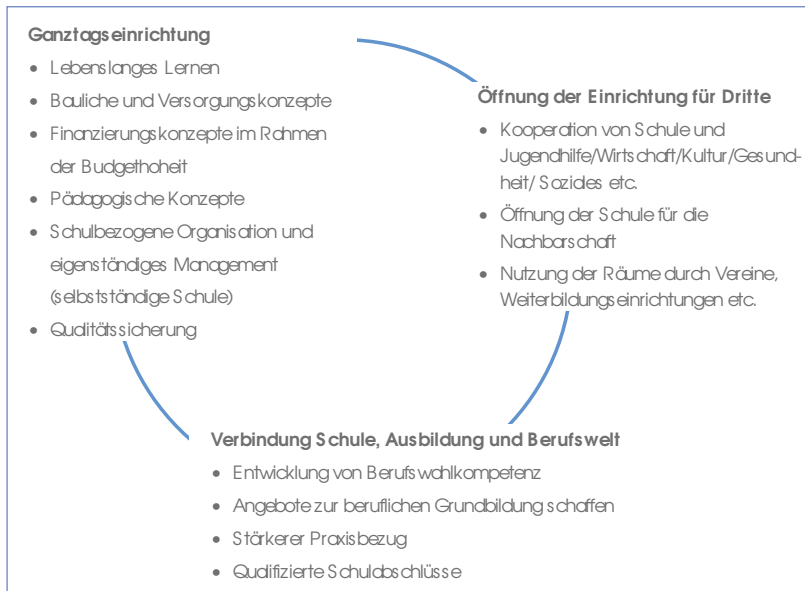
Die Ergebnisse der Studie "Programme for International Student Assessment" (PISA) haben die Öffentlichkeit und die Fachwelt aufgeschreckt. Spätestens mit dem sog. „PISA-Schock“ wurde den Entscheidungsträgern aller Parteien bewusst, dass es einer grundlegenden inhaltlichen Veränderung im Bildungs- und Ausbildungssystem bedarf, um die Fähigkeiten und Kompetenzen der Schüler/innen in Deutschland zu fördern. Neben den Kernproblemen wie etwa mangelnde Lesekompetenz und fehlende Mathematikkenntnisse wurde besonders deutlich, dass in keinem vergleichbaren Land die soziale Herkunft so eng mit einem erfolgreichen Bildungsweg von Kindern und Jugendlichen gekoppelt ist, wie in Deutschland (vgl. u.a. Block/Klemm 2005). Von verschiedenen Akteuren wird mittlerweile eine Diskussion über die Entwicklung personeller und struktureller Rahmenbedingungen zur individuellen Förderung vorhandener Bildungspotenziale von Kindern und Jugendlichen geführt (u. a. www.oecd.org, www.pisa.oecd.org, www.bertelsmann-stiftung.de, www.heinrich-boell-stiftung.de, www.mckinsey-bildet.de).

Hier eine Auswahl von Themenfelder der Bildungsdebatte (Abb.:1):

wickeln (vgl. u.a. Hartnuß/Maykus 2004; Deinet 2004; BMFSFJ 2005).

Den Trägern und Einrichtungen der Jugendhilfe mit ihren spezifischen Kompetenzen bietet sich hier die Chance, als wichtige Anbieter gesellschaftlicher und sozialer Beteiligungsmöglichkeiten junger Menschen, diesen Handlungs- und Orientierungsmuster zu vermitteln (vgl. u.a. Konietzka 2000; Früchtel et al. 2001; Grimm 2005). Dabei ist der Ausbau der Vernetzung zwischen Schule und Jugendhilfe ebenso wichtig wie das Einbringen in eine integrierte Gemeinwesenpolitik. Denn die demografischen Veränderungen stellen sowohl an das Sozial- und Bildungssystem als auch an die Stadtteilentwicklung neue Anforderungen (vgl. u.a. Häußermann 2004; Difu 2003). Zu den zentralen Trends der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und auch in Mülheim an der Ruhr zählen: Schrumpfung der Bevölkerung, Alterung der Gesellschaft, Heterogenisierung und Individualisierung.

Schule und Jugendhilfe stehen vor neuen Herausforderungen und notwendigen Weiterentwicklungen. Denn die gravierenden Veränderungen in unserer Gesellschaft in den letzten Jahren sind nicht ohne Folgen für Kinder und Jugendliche geblieben.



Modell Zukunftsschule im Wohnquartier

Notwendig ist die Entwicklung einer innovativen Sozial- und Bildungseinrichtung mit innovativen organisatorischen und pädagogischen Konzepten, Netzwerken von Fachkräften „vor Ort“ (u. a. Lehrkräfte, Jugendhilfe-Akteure, Kulturexperten/innen, Künstler/innen, Fachkräfte aus Handwerk und Wirtschaft etc.) und lokalspezifisch notwendigen Dienstleistungsangeboten (u.a. Weiterbildungs- und Beratungsangebote, Kommunikationsräume, Werkstätten etc.), um

links: Abb. 1

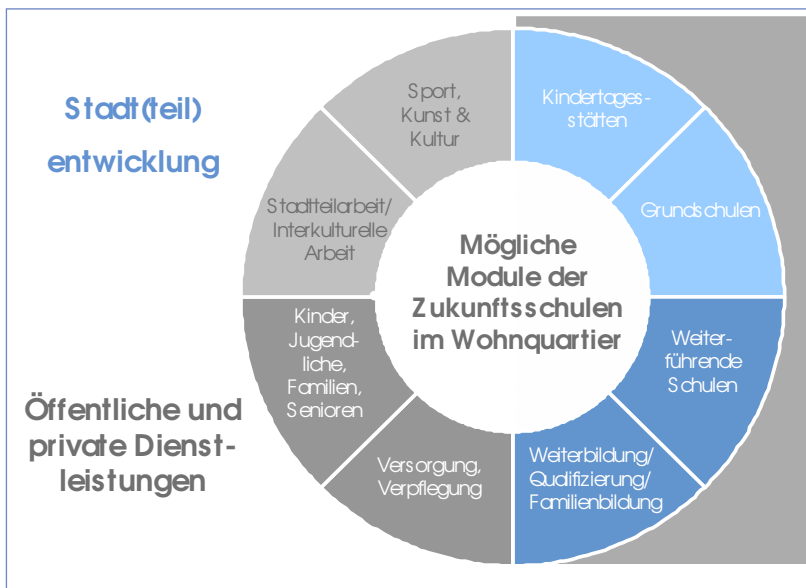
Unübersehbar ist der wachsende Bedarf an Ganztagsangeboten, vor allem für schulpflichtige Kinder. Bestehende Einrichtungen wie etwa Schule, Hort, Jugendhilfe, Vereine und Verbände sind insbesondere im Rahmen der Offenen Ganztagschule aufgefordert, neue Ansätze und Formen pädagogischen Handelns zu ent-

wickeln. Voraussetzung für die Realisierung eines solchen Modells sind multifunktionale und flexibel zu gestaltende Räumlichkeiten, die den Ansprüchen unterschiedlicher Nutzergruppen gerecht werden und Platz schaffen für die Umsetzung verschiedener Lehr- und Lernformen.

Das Modell der „Zukunftsschule im Wohnquartier“ verknüpft aktuelle bildungs- und sozialpolitische Diskussionen mit den Anforderungen der Stadt(teil)entwicklung unter Berücksichtigung des demografischen Wandels. Es beinhaltet im Kern

- die partnerschaftliche Entwicklung und Umsetzung eines innovativen und interdisziplinären Gesamtkonzeptes „Zukunftsschule“, das inhaltlich-konzeptionelle, städtebauliche, architektonische und bauliche Aspekte ebenso berücksichtigt wie neueste Entwicklungen in der digitalen Kommunikation und einer nutzergerechten Ausstattung.
- die Entwicklung multifunktionaler und außergewöhnlich variabler Raummodule, um bei der Vernetzung vorhandener Institutionen die Gestaltungsspielräume (räumlich und finanziell) der Kommunen zu erweitern.
- die Entwicklung von innovativen Organisations-, Betriebs- und Finanzierungsmodellen, für den Erhalt, Bau und den Betrieb von Schulen im Stadtteil.

Idealtypisch beinhaltet die Zukunftsschule folgende Module (Abb.2)



Zukunftsschulen öffnen sich für vielfältige Nutzungen und werden so zum Mittelpunkt eines Wohnquartiers oder innerstädtischen Bereichs. Da verschiedene Räume wie z.B. Bibliotheken, Mediotheken, Turnhallen, Aula und zentrale Versammlungsorte, Mehrzweck- oder Fachräume, Aufenthalts- und Essensräume, Verwaltungs- und Lagerräume sowie Parkmöglichkeiten uvm. für vielfältige Nutzungen der Akteure und Bewohner/innen eines Wohnquartiers relevant sind, ergeben sich nicht nur inhaltliche, sondern auch finanzielle Synergieeffekte. Die Module für eine Zukunftsschule

im Wohnquartier können standortunabhängig entwickelt werden; die abschließende Kombination der Module und die spezifischen Ergänzungen indes können immer nur ortsgebundene Lösungen sein, denn „Zukunftsschulen“ sind letzten Endes Maßanfertigungen.

Zukunftsschule im Wohnquartier: Bundesdeutsches Pilotprojekt am Standort Mülheim-Eppinghofen, Schulzentrum Bruchstraße

In Mülheim an der Ruhr wurde daher zunächst der Sozialraum bzw. Schulstandort identifiziert, der die besten Voraussetzungen – konzeptionell, organisatorisch-strukturell und personell – zur Umsetzung eines Modellprojektes Zukunftsschule bietet. In einer umfangreichen Analyse des Stadtgebietes kristallisierte sich der Stadtteil Eppinghofen für die Entwicklung einer „Zukunftsschule im Wohnquartier“ heraus, unter anderem da

- sich die Zwei- bzw. Dreizügigkeit von Grund- und Hauptschule für die Überschaubarkeit des Modellprojektes anbietet.
- sowohl die Intensität und Häufigkeit der sozialen als auch die familiären Problemlagen im Stadtteil hoch sind.

■ sich das Projekt hervorragend mit dem geplanten Stadtteilmanagement verbinden lässt und

- zwei Neubaugebiete eine neue Chance der Stadtentwicklung bieten.

■ Mit der Entwicklung einer „Zukunftsschule Eppinghofen“ wird die Umsetzung u.a. folgender Ziele angestrebt:

- Verbesserung der schulischen Leistungen der Schüler/innen durch die Erweiterung schulischer und außerschulischer Angebote im Ganztagsbetrieb.
- Intensivere und individuelle Förderung der Kernkompetenzen Lesen, Schreiben

links: Abb. 2

und Rechnen sowie Steigerung der Sozialkompetenz aller Schüler/innen (Förderung auch der sprachlichen Kompetenzen).

- Entwicklung integrierter, flexibler Hilfen zur Erziehung, um den Verbleib möglichst vieler Kinder und Jugendlicher im Regelsystem und im gewohnten Wohnumfeld mit familienunterstützenden, niederschweligen Angebote zu gewährleisten.
- Förderung von Fertigkeiten und Schlüsselqualifikationen, die für das spätere Berufsleben wichtig sind. und erfolgreiche Ergebnisse bei den zukünftigen Abschluss-

prüfungen am Ende der Sekundarstufe I (verbesserte Vermittlungsquote in Ausbildung und Beruf).

- Intensivierung der Gesundheitsförderung und Förderung der kognitiven, sozialen, emotionalen und motorischen Entwicklung der Kinder durch die Ausweitung von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten im Rahmen des Ganztagskonzepte.
- Entwicklung mobilisierender Angebote der Elternarbeit und Elternbildung sowie sozialraumbezogener Qualifizierungsmaßnahmen.

Organisations- und Personalstruktur

Das Konzept „Zukunftsschulen im Wohnquartier“ zielt auf die Entwicklung einer integrierten Personal- und Organisationsstruktur, verknüpft mit der Entwicklung integrierter sowie innovativer Finanzierungs- und Betriebsmodelle.

Relevante Fachbereiche und Professionen eines integrierten Teams am Standort Mülheim-Eppinghofen sind nach ersten Überlegungen:

- Kindertagesstätte (Erzieher/innen)
- Grundschule (Lehrkräfte)
- Hauptschule (Lehrkräfte)
- Schulsozialarbeit (Sozialarbeiter/innen)
- Jugendzentrum (Sozialarbeiter/innen)
- Erziehungsberatung (u.a. Psychologen/innen)
- Beratungsangebote (familienunterstützende u.a. Hilfen, Sozialarbeiter/innen, Heilpädagogen/innen)

etc. ein Kooperationsvertrag geschlossen, der Leistungen und den vereinbarten Ressourceneinsatz verbindlich festlegt.

Auf der Grundlage eines Hauptausschusseschlusses wird von den Partnern/innen gemeinsam eine Machbarkeitsstudie zur „Zukunftsschule im Wohnquartier“ am Standort Mülheim-Eppinghofen, Schulzentrum Bruchstraße, erstellt.

Im Rahmen dieser Studie werden insbesondere

- das inhaltliche Konzept geschärft,
- die zukünftige Organisations- und Personalstruktur skizziert,
- eine bauliche Bestandsanalyse vorgenommen,
- ein Raumbuch erstellt und
- realistische Szenarien der Kosten und der Finanzierung erarbeitet.

Ziel ist, diese Machbarkeitsstudie im Sommer 2006 vorzulegen, um damit eine Entscheidungsgrundlage für die Beratungen zum weiteren Vorgehen in den politischen Gremien zu schaffen.

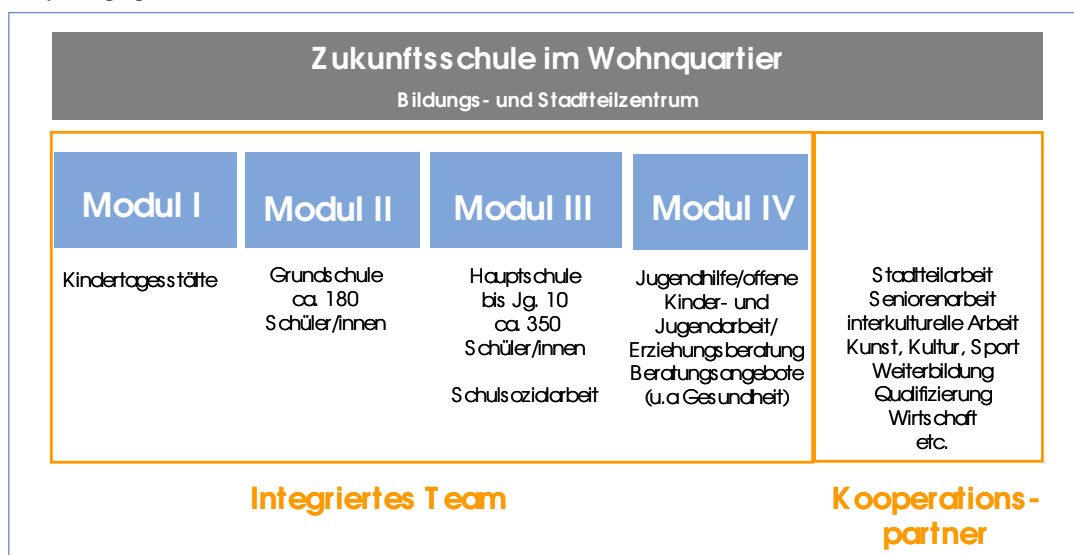


Abb. 3

Kommunale und freie Träger sind bei der Entwicklung und Umsetzung des Konzeptes ebenso zu berücksichtigen wie die relevanten Organisationen auf Landesebene. Je nach lokalspezifischem Bedarf wird mit Vertretern/innen aus den Bereichen Kultur, Sport, Gesundheit, Seniorenarbeit, Stadtteilarbeit, interkultureller Arbeit, Weiterbildung, Wirtschaft

Literatur:

- Block, Rainer/Klemm, Klaus(2005): Gleichwertige Lebensverhältnisse im Bundesgebiet? Demografische, ökonomische, institutionelle und familiäre Bedingungen des Lernens im Bundesländervergleich. Essen 07/2005
- Brocke, Hartmut (2004): Pfusch am Kind wird teuer! Frühkindförderung/Familienförderung – integrierte Dienste im Stadtteil und lokale Aktionspläne. In: Journal der Regiestelle E&C, Ausgabe Nr. 12/16.2.2004, S. 1-13
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hg.) (2005): 12. Kinder und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Bildung, Betreuung, und Erziehung vor und neben der Schule. Berlin
- Deinet, Ulrich (2004): Die Bedeutung von Kooperation für den Erfolg der Offenen Ganztagsgrundschule. In: inform 04/2004, S. 3-10
- Deutsches Institut für Urbanistik (Difu) im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (2003): Strategien für die Soziale Stadt, Erfahrungen und Perspektiven – Umsetzung des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“, Bericht der Programmbegleitung. Berlin
- Früchtel, Frank/Lude, Werner/Scheffer, Thomas/Weißenstein, Regina (Hg.) (2001): Umbau der Erziehungshilfe. Von der Anstrengung, den Erfolgen und den Schwierigkeiten bei der Umsetzung fachlicher Ziele in Stuttgart. Weinheim/München 2001
- Grimm, Gaby (2004): Stadtentwicklung und Quartiermanagement. Entwicklung und Aufbau lokalspezifischer Organisations- und Steuerungsstrukturen. Essen
- Grimm, Gaby (2005): EPSO – Evaluation präventiver und sozialräumlich orientierter Jugend- und Erziehungshilfen. Projektstadtteil Essen-Altendorf, Abschlussbericht hrsg. vom Diakoniewerk Essen. Band 7, Essen
- Hartnuß, Birger/Maykus, Stephan (Hg.) (2004): Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Ein Leitfaden für Praxisreflexionen, theoretische Verortungen und Forschungsfragen. Berlin
- Häußermann, Hartmut (2004): Zwischenevaluation des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die soziale Stadt“, in: Walther, Uwe-Jens/Mensch, Kirsten (Hg.): Armut und Ausgrenzung in der „Sozialen Stadt“. Konzepte und Rezepte auf dem Prüfstand, Darmstadt. S. 268-287
- Hinte, Wolfgang (2004): Sozialraumorientierung, Budgets und die Praxis integrierter Erziehungshilfen. In: Peters, Friedhelm/Koch, Josef (Hg.): Integrierte erzieherische Hilfen. Flexibilität, Integration und Sozialraumbezug in der Jugendhilfe. Weinheim/Basel, S. 57-73
- Konietzka, Klaus (2000): „Kosmos“ und „Zinkhütte“. Ein neues Konzept der Krisenhilfe für Kinder und Jugendliche des Jugendamtes der Stadt Mülheim an der Ruhr. In: Jugendhilfe Report 2/2000, S. 22-23
- Thiersch, Hans (1992): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. Weinheim/München

Kontakt:

Dr. Gaby Grimm
Projektleiterin Zukunftsschule
Market Development & Relations
HOCHTIEF Construction AG
Opernplatz 2
45128 Essen
Tel.: 0201 824 - 3925
Fax: 0201 824 - 93925
Email: gaby.grimm@hochtief.de

Klaus Konietzka
Leiter des Sozialamtes
Ruhrstr. 32-34
45468 Mülheim an der Ruhr
Tel.: 0208-455-5001
Mobil: 0170-7 61 72 83
Fax: 0208-455-58 5001
Email: klaus.konietzka@stadt-mh.de